

## **2. Fastensonntag C – 13.03.2022**

### **Aus dem Buch Genesis 15,5-12.17-18**

In jenen Tagen führte der Herr Abraham hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf, und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst. Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Abram glaubte dem Herrn, und der Herr rechnete es ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der Herr, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr, mein Herr, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme? Der Herr antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine Haustaube! Abram brachte ihm alle diese Tiere, zerteilte sie und legte je eine Hälfte der andern gegenüber; die Vögel aber zerteilte er nicht. Da stießen Raubvögel auf die Fleischstücke herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf; große, unheimliche Angst überfiel ihn. Die Sonne war untergegangen, und es war dunkel geworden. Auf einmal waren ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der Herr mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Grenzbach Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat.

### **Aus dem Brief an die Philipper 3,17-4,1**

Ahmt auch ihr mich nach, Brüder, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt. Denn viele - von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche - leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist das Verderben, ihr Gott der Bauch; ihr Ruhm besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Unsere Heimat aber ist im Himmel. Von dorthin erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er sich alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest in der Gemeinschaft mit dem Herrn, liebe Brüder.

### **Aus dem Evangelium nach Lukas 9,28b-36**

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus beiseite und stieg mit ihnen auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes, und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und plötzlich redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elija; sie erschienen in strahlendem Licht und sprachen von seinem Ende, das sich in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Als die beiden sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie. Sie gerieten in die Wolke hinein und bekamen Angst. Da rief eine Stimme aus der Wolke: Das ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als aber die Stimme erklang, war Jesus wieder allein. Die Jünger schwiegen jedoch über das, was sie gesehen hatten, und erzählten in jenen Tagen niemand davon.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Letzten Sonntag, 1. Fastensonntag, habe ich kurz auf die Erneuerung der Taufgelübde in der Osternacht hingewiesen, auf die wir uns in der Fastenzeit vorbereiten sollen. Die Taufe wurde hier mit der „Veredelung“ verglichen, von der Paulus im 11. Kapitel seines Römerbriefes spricht. In seinem Brief an die Epheser erinnert der gleiche Paulus daran, dass der Taufritus von Anfang an vom Wort Gottes begleitet ist. Das Gleiche ist auch im 1. Petrusbrief zu lesen. In diesem Zusammenhang wurde auch an das Gleichnis vom Sämann erwähnt, in dem Jesus das Wort mit dem Samen vergleicht, der dem Erdboden anvertraut wird. - An dieses Gleichnis möchte ich heute anknüpfen, um etwas mehr über das Wort Gottes zu sagen.

Jesus vergleicht also das Wort Gottes mit einem in der Erde begrabenen Samen, dessen Wachstum und Gedeihen von der Qualität des Bodens abhängen wird. Wie der Same im Acker, so kann auch das Wort im Menschen schnell verdorren und sterben, oder es kann eine gewisse Zeit vegetativ sein, bevor es von den „Dornen“, d. h., von den Sorgen dieser Welt und vom trügerischen Reichtum erstickt wird. Wenn es aber glücklicherweise in ein gutes Herz fällt, kann es sogar hundertfache Frucht bringen.

Aber die „hundertfache Frucht“ des Wortes ist nicht selbstverständlich; sie muss vielmehr mit viel Mühe errungen werden; denn wie der Same muss auch das Wort verschiedene Widerstände überwinden. Diese können nämlich seine Entwicklung verzögern oder sogar sein Überleben in Gefahr bringen. Es wird deshalb eine der ersten und dringenden Aufgaben jedes Getauften sein, diese Widerstände genau zu erkennen und sich eine dem Evangelium entsprechende Taktik anzueignen, um diese Hindernisse zu neutralisieren, sie abzuschwächen und zu überwinden.

Denn durch die Taufe werden dem Menschen zwar die Sünden vergeben, aber sie hat ihn nicht automatisch auch von den *Folgen* der Sünden befreit; sie hat ihn nicht befreit von den *Spuren*, die die Sünden im Leib und in der Psyche hinterlassen haben und von manchen Narben, die nichts anderes erwarten als die Gelegenheit, sich wieder zu öffnen und die jedenfalls noch lange Zeit ausschlagen werden. Die alten Väter sprachen davon als von einem geistlichen Kampf. Paulus spricht vom Konflikt zwischen zwei Begierden, die je auf eigene Weise um das menschliche Herz kämpfen. Nach Paulus steht die eine Begierde unter der Herrschaft des Fleisches, die andere unter der Herrschaft des Geistes, ohne dass man immer genau die eine von der anderen unterscheiden kann. Paulus selber fühlt sich innerlich hin und her getrieben und leidet darunter: „Ich unglücklicher Mensch!, so klagt er, wer wird mich von diesem todverfallenen Leib befreien?“.

Dabei geht es übrigens nie darum, das Fleisch zu besiegen, oder es zu unterdrücken, sondern es geht darum, zuzulassen, dass der Hl. Geist es allmählich umformt; denn das Fleisch ist dazu berufen, ein *geistliches* Fleisch zu werden: „Es wird gesät ein natürlicher Leib, und es wird auferweckt ein geistlicher Leib“ (1. Kor,15,44). Die Väter werden sogar sagen, dass der Mensch zur Vergöttlichung berufen ist.

Nach dem Empfang der Taufe ist es durch einen beharrlichen Kontakt mit dem *Wort Gottes*, dass das geistliche Leben (das Leben des Geistes) jeden Tag neu empfangen und genährt wird. Die Beziehung zur Bibel ist deshalb *wesentlich* für ein christliches Leben. Aber damit diese Beziehung lebendig und belebend sei, muss man sich der Bibel in einer präzisen Weise nähern. Was die Alten *lectio divina* (geistliche Lesung) nannten, meint nicht so sehr eine Lektüre *über* Gott, sondern eine Lektüre, die imstande ist, Gott zu *vermitteln*.

Zum Schluss noch einige Fragen: Wie machen wir uns das gehörte Wort Gottes zu eigen? Wie geben wir es Gott zurück, nachdem wir es durch unseren Verstand und durch unser Herz gehen ließen? Setzen wir unseren guten Willen ein, um das Wort Gottes in uns zu schützen und es ins tägliche Leben zu übersetzen? Der Hl. Geist helfe uns dabei! Amen

P. Pius Agreiter OSB